

# Geistlicher Impuls

## Antonius der Große – Teil 4: Aufgrund einer Eingebung

Dem modernen Menschen geht immer mehr die Intuition verloren. Das beklagen derzeit zum Beispiel einige Erziehungswissenschaftler, die auf die zunehmende Unsicherheit junger Eltern verweisen. Schuld sei vor allem die Kopflastigkeit, die aus der Beschäftigung mit unzähligen und sich oft widersprechenden Ratgebern resultiert. Dieses Phänomen ist heutzutage auch in der spirituellen Praxis zu beobachten. Deswegen wollen wir mit der vierten Betrachtung über den hl. Antonius den Großen einmal darauf achten, welche Rolle die Eingebung bei den Wüstenvätern spielt – auch mit dem Anliegen, ihr in unserem geistlichen Leben mehr Raum zu geben.

### Von den leisen Ahnungen geistlich erfahrener Menschen

Der linke und rechte Flügel der großen Lübecker Antoniustafel ist durch zwei aufeinanderfolgende Szenen verbunden. Die erste Szene haben wir bereits im vorherigen geistlichen Impuls kennengelernt; sie zeigt die freundschaftliche Begegnung der beiden Einsiedler Antonius und Paulus. Die zweite Szene erzählt – getreu der Vita Pauli – von einer weiteren Begegnung, die im unteren Bild links zu sehen ist. Doch bevor wir auf dieses Motiv eingehen, schieben wir ein, wie die Erzählung fortfährt. Zunächst brechen die beiden Asketen gemeinsam das Brot, das ihnen der Rabe brachte und sie erquicken sich an einem „kristallklaren Quell“. Schließlich beten sie die ganze Nacht und loben Gott. In der Morgendämmerung hat der hl. Paulus dann eine Eingebung und spricht zu Antonius: *„Mein Bruder, schon längst habe ich gewusst, dass du in dieser Gegend wohnst; schon längst hatte Gott mir versprochen, dass du einmal mein Mitgenosse sein werdest. Doch die Zeit meines Heimganges ist gekommen [...]. Du aber bist von Gott gesandt worden, um meinen armseligen Leib mit Erde zu bedecken, um dem Staub den Staub zurückzugeben.“* Unter Tränen und Seufzen bittet Antonius, *„er möge ihn doch nicht verlassen, sondern ihn als Begleiter auf diese Reise mitnehmen“*. Doch Paulus wehrt ab: *„Nicht was dir, sondern was anderen zum Nutzen gereicht, musst du suchen.“* Antonius fügt sich und holt wie von Paulus erbeten einen Mantel, mit dem er den Leichnam einhüllen soll. Doch obwohl er *„fast wie ein Vogel dahingeflogen sei“*, kommt Antonius zu spät. Noch unterwegs sieht er *„am aufleuchtenden Tag [...], wie Paulus, umringt von Engelscharen, umgeben von den Chören der Propheten und Apostel, glänzend weiß wie Schnee zum Himmel hinaufstieg“*. Nach drei Stunden erreicht Antonius die Hütte und findet Paulus tatsächlich tot vor. Wie das Lübecker Tafelbild zeigt, befindet sich der Leichnam noch immer in betender Haltung.

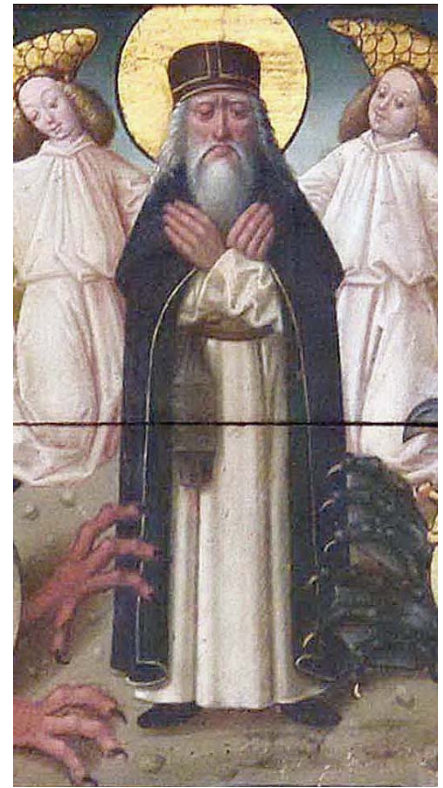


Tod des hl. Paulus von Theben (links) und Abwehr des Bösen durch Engel – zwei Szenen der Antoniustafel (1503) im Ostchor des Lübecker Doms

In diesem kurzen Abschnitt der Lebensbeschreibung des hl. Paulus von Theben werden also gleich zwei Eingebungen bezeugt: Paulus ahnt seinen nahen Tod und Antonius erkennt dieses Dahinscheiden aus der Ferne. Ganz offensichtlich will uns Hieronymus, der Verfasser dieser Erzählung, bewusst machen, dass mit der geistlichen Reife auch verlässliche Vorahnungen einhergehen.

### Von der empfundenen Leichtigkeit der Seele

Das 65. Kapitel der Vita Antonii berichtet von einer weiteren Eingebung, die für uns deshalb so interessant ist, weil sie nicht nur mit einer Vorahnung, sondern auch mit einer Empfindung verbunden ist. So hören wir von Antonius, wie *„er einmal um die neunte Stunde [...] aufstand, um zu beten, da fühlte er sich im Geiste entrückt; und – wie seltsam – er stand da und sah sich außer sich selbst, wie wenn er von einigen Wesen in die Luft entführt werde.“* Solche Entrückungen werden auch von späteren geistlichen Schriftstellern als Ziel des geistlichen Weges hervorgehoben. Besonders schön formuliert es Johannes Cassian in seinem Hauptwerk „Unterredungen mit den Vätern“, als er die menschliche Seele mit *„feinstem Flaume oder dem leichtesten Federchen“* vergleicht. Von Feuchte beschwert, liegt sie am Boden; doch trocken kann sie sich *„bei dem leichtesten Hauche gleichsam naturgemäß zum Hohen und Himmlischen erheben“*. Bemerkenswert ist, dass Antonius nicht nur die Leichtigkeit seiner Seele empfindet, sondern zugleich die Anfeindung durch *„widerwärtige und schreckliche Gestalten im Luftraum, die ihn hindern wollten, hindurchzugehen“*. Weiter heißt es: Er *„sah sich bis in die Luft kommen und kämpfen, bis er frei wurde“*. Der Schöpfer der Lübecker Antoniustafel setzt diese Aussage eindrücklich durch den Widerstreit zwischen zwei Engeln und zwei drachenähnliche Wesen um.



Antonius: hineingestellt in den Kampf zwischen Gut und Böse – Detail der Antoniustafel

Mit diesem Bericht stellt uns die Vita Antonii nicht nur den ständigen Kampf zwischen Gut und Böse vor Augen. Sie liefert uns auch im 35. Kapitel eine gute Unterscheidungsgabe. So wie auf der Lübecker Antoniustafel die Krallen der Drachen für die Angst stehen und die Flügel der Engel für Ruhe und Schutz, so unterscheiden sich auch ganz deutlich die bösen Eingebungen von den guten. Beschließen wir unsere Betrachtung mit dem Originalwortlaut dieser bedenkenswerten Unterscheidung: *„Wenn sie also nachts zu euch kommen und die Zukunft verkünden wollen oder sagen: Wir sind die Engel ..., merket nicht auf, denn sie lügen. Wenn sie auch eure Askese loben und euch seligpreisen, höret und achtet nicht auf sie; bezeichnet vielmehr euch und euer Haus mit dem Kreuze und betet; und ihr werdet sehen, wie sie verschwinden; denn sie sind feige und fürchten gar sehr das Zeichen des göttlichen Kreuzes [...]. Wenn sie aber noch schamloser standhalten, tanzen und in vielgestaltigen Erscheinungen auftreten: habt keine Furcht, lasst euch nicht einschüchtern, merkt nicht auf sie, als ob sie gut seien; denn es ist leicht und gar wohl möglich, die Anwesenheit der Guten und Bösen zu unterscheiden, da Gott diese Gabe verleiht. Denn der Anblick der Heiligen bringt keine Verwirrung mit sich [...]. Ihre Erscheinung erfolgt so ruhig und sanft, dass sogleich Freude und Fröhlichkeit und Mut in die Seele kommt. Denn mit ihnen ist der Herr, der unsere Freude ist, die Kraft aber ist die Gottes, des Vaters, die Gedanken der Seele aber sind ohne Verwirrung und Erregung; daher erblickt sie, von jener erleuchtet, die Erscheinungen. Sehnsucht nach dem Göttlichen und Zukünftigen überkommt sie, und sie will sich durchaus mit ihnen vereinigen, um mit ihnen von hier zu gehen.“*